

# Die jungen Christen und die alte Kirche : Jugend als Hoffnung der Kirche

Autor(en): **Wenge, Jürgen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **96 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405013>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Die jungen Christen und die alte Kirche Jugend als Hoffnung der Kirche

*Jürgen Wenge*

Liebe Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer,  
liebe Schwestern und Brüder!

1. «Die jungen Christen und die alte Kirche» – so titelte der Jesuit und seinerzeitige Pädagogikprofessor Roman Bleistein schon im Jahr 1975 eine seiner Schriften, in der er sich mit der zunehmenden Entfremdung jugendlicher Menschen von der Kirche auseinandersetzte<sup>1</sup>. Das wechselseitig problematische Verhältnis junger Menschen zur Institution Kirche ist bis heute vielfach diskutiert worden, meist mit dem Ergebnis, dass «die» Jugend offensichtlich kirchliche Riten und Glaubensvorstellungen für das eigene Leben als nicht relevant einstuft. Zwar ist dieser Distanzierungstrend nicht ausschliesslich jugendspezifisch, doch stimmen im Grunde alle Analysen darin überein, dass hierzulande insbesondere die Jugendlichen ab dem 15./16. Lebensjahr jene Bevölkerungsgruppe darstellen, die am deutlichsten durch Ferne und Distanz gegenüber Kirche und Religion, zumindest in ihrer institutionalisierten Form, gekennzeichnet ist. So kommt die Shell Jugendstudie 2002 zu dem Schluss, dass (im Unterschied zu den ausländischen, insbesondere muslimischen Jugendlichen) die Themen Religion und Kirche bei deutschen Heranwachsenden unter «ferner liefen» rangieren<sup>2</sup>.

2. Durch die alkatholische Brille gelesen kann man freilich hinweisen auf die Synonymie des Begriffes «alte Kirche»: Einerseits beschreibt er (gerade im Gegensatz zu den «jungen Christen») die subjektiv wahrgenommene Starrheit und Unbeweglichkeit einer institutionalisierten Glaubensgemeinschaft, andererseits steht die «alte Kirche» gerade im alkatholischen Sprachgebrauch für die junge und

---

<sup>1</sup> ROMAN BLEISTEIN, Die jungen Christen und die alte Kirche. Eine Generation geht auf Distanz, Freiburg i.Br. (Herder) 1975.

<sup>2</sup> Vgl. KLAUS HURRELMANN/MATHIAS ALBERT (Hg.), Jugend 2002. 14. Shell Jugendstudie, Frankfurt a.M. (Fischer) 2002.

vitale Kirche der nachapostolischen Zeit, sie steht für das, was der Neutestamentler Anton Vögtle einmal «die Dynamik des Anfangs» nannte<sup>3</sup>. Dynamik und Vitalität kennzeichneten jene Phase der Kirchengeschichte – und oft (vielleicht allzu oft) beziehen wir uns auf diese junge Kirche des ersten Jahrtausends.

Wenn es also in dieser Stunde des Kongresses um die altkatholische Jugend gehen soll, wird die Frage gestellt werden müssen, wie vital und wie dynamisch diese Jugend eigentlich ist? Nun soll das Verhältnis altkatholischer jugendlicher Menschen zur «alten Kirche» hier auf keinen Fall schöngeredet werden. Menschen sind, wie sie sind, sie sind immer Kinder ihrer Zeit. Mit anderen Worten heisst das: Auch altkatholische Jugendliche nehmen ihre Kirche so manches Mal als Institution wahr, die nicht wirklich Antworten auf jugendliche Fragen hat und deren Aushängeschilder (Synodalität, Frauenordination etc.) nicht wirklich die existentiellen Fragen von Jugendlichen sind.

3. Jugend und Kirche, das ist also ein schwieriges Thema. Und doch: Seit der «baj», der «Bund Alt-Katholischer Jugend» in Deutschland, vor genau 100 Jahren gegründet wurde, sind in unserem altkatholischen Bistum langsam, aber stetig Strukturen gewachsen, die uns durchaus hoffnungsfroh in die Zukunft schauen lassen.

Kinder- und Jugendarbeit unter den Bedingungen zahlenmässiger Kleinheit und einer weitgehend massiven Diasporasituation ist nicht leicht und mit den Angeboten grosskirchlicher Jugendverbände nicht zu vergleichen. Regelmässige, wöchentliche Gruppenstunden funktionieren selten oder gar nicht in unseren Gemeinden, die «klassischen» Katechesen zur Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung finden in aller Regel als Wochenendtreffen statt. Freizeiten und Lager werden häufig nicht auf Gemeindeebene, sondern in den Dekanaten oder gar auf Bistumsebene angeboten. Wer mitmacht oder mitfährt, muss damit rechnen, viele andere Fahrtteilnehmer nicht unbedingt zu kennen – für manchen (pubertierenden) Jugendlichen nicht gerade optimale Rahmenbedingungen. Kann unter solchen Bedingungen Arbeit mit Jugendlichen überhaupt gelingen?

---

<sup>3</sup> ANTON VÖGTLE, Die Dynamik des Anfangs. Leben und Fragen der jungen Kirche, Freiburg i.Br. (Herder) 1988.

Es gibt in der Jugendarbeit unseres Bistums viele Beispiele dafür, dass sie gelingen kann, dass sie zu einem hohen Grad an Vernetzung und dauerhaften Kontakten unter Jugendlichen führt und so auch zur Identifikation mit der eigenen, der altkatholischen Kirche.

Über das hinaus, was in einzelnen Gemeinden und Dekanaten für Jugendliche angeboten wird, sieht der «baj» seine Hauptaufgabe darin, die Vernetzung altkatholischer junger Menschen zu fördern und ihre Identität als Altkatholikinnen und Altkatholiken zu stärken: Sommerlager, Internationales Winterlager, Leiterschulungen, Bistumsjugendvollversammlung, «Episcopussy», in diesem Jahr erstmals «EpiscoPLUS», ein Wochenende mit Bischof Joachim und jungen Menschen von 20 bis 35 Jahren, sind Facetten eines Jahresprogramms, das sehr unterschiedliche Menschen aus dem ganzen Bistum erreicht.

4. Ein Beispiel sei zur Verdeutlichung herausgegriffen: Jedes Jahr organisiert der «baj» in der ersten Mai- oder Juniwoche ein langes Wochenende der Jugendlichen des Bistums mit Bischof Joachim Vobbe in Fouday im Elsass: Im Selbstversorgerhaus zusammenkommen, miteinander thematisch arbeiten, wandern, sich kennen lernen, gemeinsam feiern – alles, was halt zu einer Fahrt dazu gehört, macht Fouday aus. Diese Veranstaltung (liebevoll «Episcopussy» genannt und mit eigenem «Logo» versehen) ist zu einem Selbstläufer geworden; alljährlich reichen die Plätze kaum aus, um die Nachfrage zu befriedigen.<sup>4</sup>

«Kirchliche Autorität» (der Bischof eben) und «autoritätskritische Heranwachsende» verbringen gemeinsam Zeit miteinander, spielerisch, redend, die Natur geniessend – wenn das nicht ein gelungenes Beispiel für die «jungen Christen» und die «alte Kirche» (in diesem Fall sogar «Amts»kirche) ist.

Darüber hinaus hat die Massnahme auch eine ökumenische Komponente (schliesslich eines der «ur-altkatholischen» Anliegen): Natürlich beschränkt die Fahrt sich nicht auf die Teilnahme von Altka-

---

<sup>4</sup> «Episcopussy» ist vielleicht ein erklärungsbedürftiges Wort. Zur Zeit der erstmaligen Durchführung 1983 lief in den Kinos mit großem Erfolg der James-Bond-Thriller «Octopussy». Der Vorstand des «baj» hatte die Idee, schon mit der Namensgebung eine Erfolgsgeschichte zu begründen. Was lag also näher, als den «Episcopus» in Analogie zum Film in das Wortspiel einzubeziehen – «Episcopussy» eben?

tholiken: Sofern der Platz im Haus es zulässt, sind jederzeit Freundinnen und Freunde der Jugendlichen aus anderen konfessionellen Beheimatungen herzlich willkommen. Auch das ist ja Öffentlichkeitsarbeit für unsere Kirche und zeigt Menschen anderer kirchlicher Traditionen, dass Beheimatung in und Identifikation mit unserer Kirche möglich sind.

5. Verschiedene Faktoren haben meines Erachtens zum grossen Erfolg von «Episcopussy» geführt: Das Interesse der Jugendlichen selbst daran, dem Bischof in den unkomplizierten Zusammenhängen einer Freizeit zu begegnen und ihn damit «ganz anders» als normalerweise kennen zu lernen, die Auseinandersetzung mit Themen, die in der Selbstfindungsphase nun mal «dran» sind (von Modezwängen über Gott und Kirche bis hin zu den «klassischen» Fragen pubertierender Jugendlicher: Freundschaft–Liebe–Sexualität) und (ganz entscheidend) der verlässlich planbare Termin in jedem Jahr.

Das Positivste aber ist: Trotz der Teilnahme von Menschen aus weit auseinanderliegenden Gegenden des Bistums sind dauerhafte Kontakte und bleibender Gedankenaustausch keine Seltenheit; hier erweisen sich die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters als Segen: Über E-Mail hat sich eine bistumsweite Kommunikation unter Jugendlichen etabliert, die für mich immer wieder erstaunlich, aber gleichermassen Grund zur Freude ist.

«Die jungen Christen und die alte Kirche»? Trotz aller bleibenden Schwierigkeiten und Mühseligkeiten und mancher Rückschläge (die an uns auch nicht spurlos vorbeigehen) sind wir in der Jugendarbeit in unserem Bistum dank der Kontinuität verschiedener Veranstaltungsformen (wie z.B. «Episcopussy») auf einem guten Weg, der Jugendliche motiviert, in die Kirche und ihre Strukturen einbindet (Stichwort: Bistumsjugendvollversammlung) und den Blick über die eigenen Tellerränder weitet.

«Hoffnung, die in uns lebt» – das ist das Motto dieses Kongresses. Jugend als Hoffnung der Kirche, das ist eine sinnvolle, notwendige und in der Substanz stimmige Ergänzung, denn die jungen Christen und die alte Kirche werden sich zwar vermutlich immer auch ein Stück aneinander reiben, sie sind aber (mindestens was unser Bistum betrifft) auf einem guten Weg miteinander.

Damit das nicht nur akademisch behauptet, sondern auch für alle hier im Plenum erfahrbar wird, möchten wir Ihnen allen gern unsere

hoffnungsfrohe Verfasstheit mit der für jugendliche Menschen typischen Buntheit präsentieren.

*Jürgen Wenge (geboren 1962 in Waltrop/Westfalen D), Pfr., Diplom-Theologe. 1989 Priesterweihe, 1989–1993 Kaplan in Mettingen/Westfalen, 1993–1996 Hochschulpfarrer an der römisch-katholischen Hochschulgemeinde (KHG) in Münster. 1996 Wechsel in das altkatholische Bistum, 1996–2006 Pfarrer in Offenbach am Main, seit August 2006 Pfarrer in Köln. Seit 1997 Bistumsjugendreferent des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland.*

*Adresse: Jülicher Strasse 28, D-50674 Köln, Deutschland.*